

Zum Geleit

Von Sylt bis Kastanas

Sicherlich ist es nur den wenigsten in unserem Fach bewusst: Bei Helmut Kroll handelt es sich um einen Protagonisten innerhalb der mitteleuropäischen Hochschullandschaft, zumindest der archäologischen: Der Jubilar war der erste Naturwissenschaftler, der „lebenslänglich“ an einem Institut für Ur- und Frühgeschichte beschäftigt wurde. Als Helmut Kroll im Jahre 1970 seinen Dienst im Kieler Institut antrat, hatte der Hochschullehrer Georg Kossack, der 15 Jahre an der Christian-Albrechts-Universität tätig war, erkannt, dass zu einem adäquaten Umgang mit archäologischen Quellen die Auswertung archäobotanischer Daten gehört. Im Großprojekt „Archsum“, dessen Ziel die Darstellung der Entwicklung von Mensch und Umwelt an der südlimbrischen Westküste war, kam naturwissenschaftlichen Auswertungen eine besondere Rolle zu. Der junge Student Helmut Kroll konnte damals mit direkter Einbindung in ein interdisziplinäres Forschungsprojekt seine Promotion anfertigen und ohne Studienabschluss unbürokratisch eingestellt werden.

Helmut Kroll übertraf nicht nur damals bei Weitem die Erwartungen, die in ihn gesetzt waren. Nicht nur, dass er tatsächlich seinen Abschluss bald vorlegte und in vorbildlicher Weise die Auswertung der botanischen Funde des Archsum-Projektes übernahm. Er vermittelte innerhalb des Institutes, der Universität, aber auch dem gesamten Fach Archäologie die Notwendigkeit, Naturwissenschaften stärker in die Beantwortung historischer und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen zu integrieren. Sein ausgeprägtes Sachwissen, seine Bestimmungssicherheit in allem, was Botanik betrifft, führte bald zu einem Bekanntheitsgrad europaweit, der durch ihn das Kieler Institut zu einer Anlaufstelle zahlreicher StudentenInnen und WissenschaftlerInnen aus Deutschland und anderen Ländern werden ließ: Der Jubilar wurde schnell zu einer „Institution“, die über seine eigene charmante und offene Art, dazu die extreme Hilfsbereitschaft, über Jahre und Jahrzehnte erhalten bleiben sollte.

Die erheblichen Erfolge dieser Innovation führten zu wichtigen Veränderungen. So wurde das Kieler Institut sowohl Mitglied der naturwissenschaftlichen als auch der philosophischen Fakultät, so

wurden durch den genannten Hochschullehrer Georg Kossack noch weitere Naturwissenschaftler etabliert, die Pollenanalyse und Geologie abdeckten.

Helmut Kroll zeichnet sich nicht nur durch sein „botanisches“ Wissen aus, sondern insbesondere auch durch seine praktische Auseinandersetzung mit archäologischen Befunden. Sein wissenschaftlicher Werdegang führte ihn so zu einer seiner Lieblingslandschaften, dem Balkan. Integriert in archäologische Grabungsteams, wochenlang anwesend auf den Grabungen in fernen Ländern, legte er die Basis für das Etablieren botanischer Expertise nicht nur bei der Auswertung in Labor und Institut, sondern auf den Grabungen direkt. Durch seine Präsenz auf den Grabungsflächen und die Interpretation der auftretenden botanischen Funde unterstützt er dabei archäologische Kontextanalysen und Befundauswertungen.

Prägend und geliebt von Helmut Kroll ist die Grabung im griechischen Kastanas: Ein bronzezeitlicher Siedlungshügel, in dem der Schichtenverlauf und die Erhaltungsbedingungen weitreichende Schlüsse erlauben. Die auf solchen Grabungen übliche offene Lebensweise des Grabungsteams, die Integration von Studierenden, Technikern und Wissenschaftlern in der Gruppe und die mit langem Atem durchgeführte Publikation der Grabungsergebnisse besitzt Vorbildcharakter.

Unabhängig davon – der Jubilar ist in den 1970er Jahren wegweisend für die Methodenentwicklung. Seine Vorlage der Kastanas-Resultate hat methodisch wesentlichen Einfluss: Einerseits, indem Helmut Kroll verdeutlicht, wie hoch der Informationsgehalt von offen liegenden Profilen an Siedlungshügeln für verschiedene, hier botanische, Auswertungen ist, andererseits durch die Einführung der „Stetigkeit“ in die vergleichende Analyse, die ein noch heute gültiges, einfaches statistisches Maß für komparative Vorhaben beinhaltet.

Helmut Krolls archäobotanische und archäologische Aktivitäten zeichnen sich durch Arbeiten sowohl im mitteleuropäischen als auch im balkanischen bzw. orientalischen Raum aus. In hiesigen Gefilden ist er in die wegweisenden Ausgrabungen

des wikingerzeitlichen Fundplatzes von Kosel integriert, wo der Jubilar mit seinen archäobotanischen Untersuchungen Wesentliches zur Rekonstruktion der frühmittelalterlichen Subsistenzwirtschaft beiträgt. Mit Wonne hat er sich am Aufbau der archäologischen Beziehungen mit russischen Wissenschaftlern beteiligt und damit die archäobotanische Basis für die später so erfolgreichen Untersuchungen im Umfeld und den Vorgängersiedlungen des mittelalterlichen Novgorod gelegt. Hier wird bereits deutlich, dass ab einem relativ frühen Stadium Helmut Kroll auch zur Ausbildung anderer übergeht. Bezüglich der relativ geringen Zahl an Archäobotanikern und der spezifischen Bedürfnisse ist dies zumeist eine Einzelausbildung: Wissenschaftler kommen aus Serbien, aus den Niederlanden, aus Frankreich oder Bulgarien, um bei Helmut Kroll zu lernen. Entsprechend hat auch fast jeder Archäobotaniker im mitteleuropäischen Raum intensiv von der Betreuung durch den Jubilar profitiert.

Helmut Kroll bleibt dabei wissenschaftlich „offen“. Es geht ihm natürlich um die „schönen“ Samen und Gewächse, es geht ihm aber auch um kulturwissenschaftliche Fragestellungen und die Breite der, oft im Gegensatz zur naturwissenschaftlichen Praxis, pluralistischen und „bunt“ wirkenden Vielfalt der Diskurse. Hier ist der Jubilar ganz „Universität“ im Gegensatz zu anderen Institutionen: Offenheit und Teamgeist tragen die Vielfalt von Meinungen und realen und menschlichen „Gewächsen“. Das „Modell“ Kiel entwickelt sich und wird partiell von anderen Universitäten übernommen.

Es sind die balkanischen Grabungen, die in den 1980er Jahren Krolls hervorragende Reputation weiter begründen. Feudvar, ein bronzezeitlicher Tell am Zufluss der Theiss in die Donau, setzt die Kastanas-Erfahrung fort. Nach dieser Grabung im noch ehemaligen Jugoslawien folgt später Krolls Beteiligung an der Untersuchung von Agios Mamas, dem ehemaligen Olynth im griechischen Mazedonien.

Auch wenn in der Biographie solche Großunternehmen bedeutend erscheinen, die vielen Tätigkeiten und Reporte für kleinere Grabungen und Rettungsgrabungen erhöhen den Ruf des Jubilars und auch die Qualität der archäologischen Forschung. So sind es Dutzende von archäobotanischen Untersuchungen, die Helmut Kroll für hiesige Ausgrabungen vornimmt. So ist es insbesondere auch die Beteiligung des Jubilars an der systematischen Auswertung von Grabungen im Zusammenhang mit der Anfang der 1990er Jahre neu gebauten Ostseeautobahn A20, die im Nachhinein wichtige Kenntnisse zur Rekonstruktion diachroner Entwicklungen der Subsistenzwirtschaft erbracht hat. Aber auch Voruntersuchungen zum Beispiel im ägyptischen Elephantine waren es, die von dem polyglot-

ten Denken des Jubilars zeugen. Unabhängig davon – Helmut Kroll hat eine gewinnbringende „Bodenhaftung“. Er war und ist immer bemüht um die Vermittlung seines Sachwissens an die breite Öffentlichkeit, durch zahlreiche samstägliche Führungen zum Beispiel in Haithabu und Starigard/Oldenburg, durch botanische Exkursionen oder kleinere Präsentationen, u. a. auch eine monatlich wechselnde Pflanzenpräsentation im Institut für Ur- und Frühgeschichte in Kiel.

Mit eisenzeitlichen Befunden und Funden setzte sich Helmut Kroll intensiv bei den Auswertungen zu Grabungen im Rheinland, zum Beispiel von Wallendorf, auseinander. Zur Weltläufigkeit des Jubilars zählte schließlich die intensive Beteiligung am Grabungsprojekt Mont Lassois (Burgund). Mit extremer Ausdauer wurden die botanischen Proben vor Ort in einem städtischen Schwimmbad verarbeitet, wo sich neben dem Austausch mit dem internationalen Grabungsteam auch die Möglichkeit zur direkten Kommunikation mit der ob dieses bärtigen und merkwürdige Dinge tuenden Mannes verwunderten Bevölkerung ergab.

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends führte Helmut Kroll schließlich wieder zurück auf den Balkan. Die Ausgrabungen im bosnischen Visokobecken und an der Drina ermöglichten es, sein umfangreiches Sachwissen erneut in die wissenschaftlichen Diskurse zur Archäologie Südosteuropas einzubringen. Hier sind es die archäobotanischen Analysen zur Butmir-Siedlung Okolište und zur Vinča-Siedlung Jagnilo, die wegweisende Ergebnisse lieferten. Auch die Untersuchungen im transsilvanischen Iclod vergewaltigten, wie wissenschaftliche Begeisterung das Arbeiten fast bei Minusgraden ermöglicht.

Äpfel und Haine – Aufgrund seiner Herkunft „vom Lande“ und seiner seit frühester Kindheit vorliegenden Begeisterung und familiären Prägung in Richtung Botanik, hat Helmut Kroll einen Erfahrungsschatz aufzuweisen, der ihm in ganz anderer Weise den Umgang mit wissenschaftlichen Fragestellungen ermöglicht. Zu nennen sind hier zum Beispiel Domestikations- bzw. Kultivationsfragen zu Obststräuchern und -bäumen, die ihm die Verbindung der südosteuropäischen und mitteleuropäischen Forschungsansätze ermöglichten. Entsprechend hat er sich zuletzt nicht nur in archäobotanischen Bestimmungen im Rahmen der Untersuchungen von Großsteingräbern und zugehörigen Siedlungsplätzen in Norddeutschland engagiert, sondern auch intensiv die Zusammenarbeit im gemeinsamen deutsch-polnischen Projekt zur Bronzezeit in Großpolen vorangetrieben.

Wir verdanken Helmut Kroll nicht nur den Aufbau der archäobotanischen Abteilung in Kiel, die

Ausbildung zahlreicher Studierender und Wissenschaftler, eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, sondern vor allem auch seine Präsenz und Beteiligung an zahlreichen Arbeitstreffen, Workshops und Konferenzen. Nicht nur in der archäobotanischen „Familie“, sondern auch auf archäologischen und historischen Tagungen ist er durch seine gehaltvollen und manchmal auffälligen Vorträge bekannt geworden. Er hat sich intensiv an den Fragen zur Landschaftsarchäologie beteiligt, die in Kiel eine immer stärkere Rolle spielten, und zum Beispiel auf einer primär altphilologischen Tagung auf dem Olymp wesentlich zur Interdisziplinarität zwischen philologischen und archäologischen Altertumswissenschaften beigetragen.

„Von Sylt bis Kastanas“ beschreibt das reichhaltige Aktivitätsfeld des Jubilars, wobei die Basis des Erfolgskonzeptes der Aufbau der naturwissenschaftlichen Infrastruktur am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Kiel war: Dadurch wurde die Archäobotanik zur stabilen Grundlage einer integrierten Forschung und zum Kennzeichen des transdisziplinären Studiums an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber, Kollegen und Freunde möchten mit dieser Aufsatzsammlung Helmut Kroll ehren. Sie alle wünschen, dass der Jubilar der Archäologie und der Archäobotanik mit der ihm eigenen Art und Initiative auch in Zukunft Impulse und Hilfestellungen geben wird.

Claus von Carnap-Bornheim Walter Dörfler Wiebke Kirleis Johannes Müller Ulrich Müller